

markanten Signal. Es war ein Treffer!

"Bis zu diesem Punkt stützte sich das ganze Projekt auf reine Spekulation", sagte Bristow. "Wir hatten die NORAD-Zielverfolgungsdaten und die Sichtungen über Yellowknife, aber keine stichhaltigen Beweise, daß ein Satellit überhaupt irgendwo aufgeschlagen war".

Das war nun der Beweis, auf den die Fahnder gewartet hatten. Ein paar Tage später entdeckten Wissenschaftler der Kanadischen Kontrollbehörde für Atomenergie (Atomic Energy Control Board - AECB) am Erdboden den Gegenstand, der die Strahlung verursachte: ein dünnes, flaches Stück Metall, ca. 25 cm lang und 8 cm breit. Sein Radioaktivitätsgrad betrug ca. 200 Röntgen pro Stunde und stellte für Menschen und Tiere in unmittelbarer Nähe eine mögliche Gefahr dar. Das Fragment lag auf dem Eis des Ostarmes des Großen Sklavensees 43 km nordwestlich von Fort Reliance, der nächstgelegenen menschlichen Siedlung. In einem speziell hergestellten bleiverkleideten Behälter wurde es zur weiteren Untersuchung zum Forschungszentrum von Atomic Energy of Canada Limited (AECL) in Pinawa (Manitoba) geflogen.

\* \* \* \*

Von diesem Zeitpunkt an begannen die amerikanischen und die kanadischen Spektrometer, Treffer zu erzielen.

#### Gefragtes Instrument

Das hochentwickelte kanadische System war bereits das zweite Gammastrahlen-Spektrometer, das Quentin Bristow entwickelt hatte. Das erste hatte er vor zehn Jahren gebaut, als er noch bei AECL beschäftigt war. Später verfaßte er den Teil der Spezifikationen des Geological Survey of Canada für Radiometer-Vermessungen, der sich mit der Instrumentierung befaßt. Diese Spezifikationen werden von kanadischen Herstellern geophysikalischer Geräte als Grundlage bei der Entwicklung ähnlicher Instrumente benutzt, die zur Messung der Erdkrustenstrahlung dienen.

\* \* \* \*

Kanadische Instrumente dieser Art gehören zu den fortschrittlichsten der Welt. Als ein deutsches Unternehmen beauftragt wurde, im Iran ausgedehnte Uranschnüfungen durchzuführen, verglich es verfügbare Instrumente in aller Welt und beschloß daraufhin, kanadische Systeme zu kaufen. Der Auftraggeber bestand darauf, daß die Instrumente von GSC vorgeprüft würden.

Das bei der Satelliten-Suche verwendete GSC-Gammastrahlen-Spektrometer gehört zur zweiten Generation. Es wiegt 590 kg und kostet schätzungsweise 250 000 Dollar. Sein auf einen Minicomputer gestützter Aufbau macht es voll programmierbar. Es kann in Abständen von 0,5 sek das ganze Gammastrahlenspektrum durchlaufen und die Strahlung bestimmter Elemente sowie die gesamte Hintergrundstrahlung aufzeichnen.

\* \* \* \*

Das US-Team hatte zwei Spektrometer in Hercules-Maschinen und eines im Hubschrauber. Die erhaltenen Daten wurden am Boden ausgewertet. Das US-Team wertete eine Zeitlang neben seinen eigenen Aufzeichnungen auch die kanadischen Daten am Boden aus. Die dabei entstehende Verzögerung zwischen Trefferzeit und Bestätigung bzw. Verwerfung der Daten beeinträchtigte jedoch die Planung für die Fahndung des folgenden Tages. Innerhalb von fünf Tagen programmierte Bristow mit Hilfe seiner "Ersatzteilgarnitur" das GSC-Spektrometer so um, daß seine Daten schon auf dem Rückflug an Bord ausgewertet werden konnten. Als die Männer aus dem Flugzeug stiegen, standen die Daten bereits in sofort lesbarer Form zur Verfügung.

\* \* \* \*

(Auszüge aus einem Artikel von Constance Mungall in GEOS, Frühjahr 1978).